

Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementspreis mit der täglichen Unterhaltungsbeilage Lesen, Wissen, Kunst einschließlich Briefporto monatlich 1.00 M. Durch die Post bezogen vierteljährlich 3.00 M., unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn 2. 5.00. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Wettinerplatz 10. Tel. 25 261. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. Expedition: Wettinerplatz 10. Tel. 25 261. Verlagszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die 6spaltige Petitzeile mit 25 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt, ebenso auf Verlagsanzeigen. Inserate müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im Voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 107.

Dresden, Donnerstag den 11. Mai 1916.

27. Jahrg.

Zusammenbruch feindlicher Angriffe beim Toten Mann und an der Höhe 304. — Handgranatentämpfe am Coilletetal. — 500 Meter der russischen Stellung nördlich Selburg gestürmt.

(S. L. B.) Amtlich. Großes Hauptquartier, den 11. Mai 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Deutsche Flugzeuge belegten Dünkirchen und die Bahnanlagen bei Abenteur mit Bomben.
Auf dem westlichen Westufer griffen die Franzosen nachmittags beim Toten Mann, abends südlich Höhe 304 unsere Stellungen an. Beide Male brachen ihre Angriffe an Maschinengewehr- und Sperrfeuer der Artillerie unter beträchtlichen Verlusten für den Feind zusammen.
Eine bayerische Patrouille nahm im Camard-Walde 4 Franzosen gefangen.
Die Zahl der bei den Kämpfen seit dem 4. Mai um Höhe 304 gemachten unterwundenen gefangenen Franzosen auf 53 Offiziere, 1515 Mann gestiegen.

Auf dem östlichen Westufer fanden in der Gegend des Coilletetal während der ganzen Nacht Handgranatentämpfe statt, ein französischer Angriff in diesem Walde wurde abge schlagen.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Nördlich des Bahnhofes Selburg wurden 500 Meter der feindlichen Stellung erstickt. Hierbei fielen 309 unverwundete Gefangene in unsere Hand. Einige Maschinengewehre und Minenwerfer wurden erbeutet.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Keine besonderen Ereignisse.
Oberste Seeresleitung.

Ablehnung der Steuer auf Tabak und Zigarren im Steuerauschuß.

Berlin, 11. Mai. Der Steuerauschuß des Reichstags lehnte heute in der ersten Lesung des Tabaksteuergesetzes die Steuer auf Tabak und Zigarren ab, und zwar mit den Stimmen der Sozialdemokraten, Polen und Fortschrittler, während das Zentrum und die Konservativen sich der Stimmdränge enthielten. Damit wurden die Kriegsausschlüsse für Zigaretten gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und der Polen angenommen. Für Zigaretten und Tabak wurde die Steuer von 5 auf 8 M. heraufgesetzt. Für Zigarren aus Böhmen, die erst nach dem 30. September 1915 steueramtlich angemeldet sind, soll der dreifache Betrag Kriegsausschlüsse erhoben werden.

Der französische Seeresbericht.

Paris, 11. Mai. Amtlicher Kriegsbericht von gestern nachmittag: Zwischen Oise und Seine schickte ein Handregiment gegen unsere Schützengräben südlich von Moulain-sous-Bois vollständig. In der Umgegend von Verdun hat das Geschützfeuer westlich des Maas merkwürdig nachgelassen. Lediglich der Maas und in der Boivre-Ebene Geschützfeuer mit Unterbrechungen. Auf der Nacht meldet man Schüsse mit Handgranaten im

Gebiet von Avocourt und in der Gegend südlich der Höhe 304. Im Übrigen wurden keine feindlichen Erkundungsabteilungen, die einen unserer Feindposten bei Hirsbach südlich von Alstich aufzuheben versuchte, mit Verlusten abgewiesen.

Amtlicher Bericht von gestern abend: Auf dem linken Ufer der Maas richteten die Deutschen nach heftiger Beschützung einen starken Angriff auf unsere Stellungen an den Zugängen zum Hügel 287. Dieser Angriff wurde vollständig zurückgeschlagen. Einige Gefangene blieben in unseren Händen. Eine kleine Offensivunternehmung gegen die Abhänge westlich des Toten Mannes erlachte uns, einige Teile eines deutschen Grabens zu besetzen. Wir machten 62 Gefangene und erbeuteten 2 Maschinengewehre. Auf der übrigen Front war der Tag verhältnismäßig ruhig.

Der Dampfer Dolcat gesunken.

Rambouillet, 11. Mai. Dolcat meldet, daß der britische Dampfer Dolcat, 1706 Baultonnen groß, gesunken ist.

Ein Erdbeben in Italien.

Rom, 11. Mai. Laut Corriere della Sera verspürte man heute früh in Bologna ein Erdbeben. Die Bevölkerung sah auf die Straßen. Schaden wurde angeblich nicht verursacht.

Der Fortgang der Kämpfe um Verdun.

Das hartnäckige Ringen in der Maasgegend, zu beiden Seiten von Verdun, das am 22. Februar begann, hat in der vergangenen Woche sichtbare Fortschritte gemacht. Wir wissen, daß die Franzosen durch die Wahl der deutschen Angriffsrichtung überrascht worden sind. Anscheinend hatten sie weit mehr an die Gegend von Sporn und Aeras gedacht; damit scheinen sie sehr starke Reserven hauptsächlich englischer Truppen aufgestellt zu haben. Französische Divisionen haben zum Teil in der Mitte und im Süden des Landes gestanden, um nach Belieben verwendet zu werden.
Die ersten Angriffe der Deutschen, die mit ungewöhnlicher Wucht einsetzten, gingen sehr rasch vorwärts, sie brachten beträchtlichen Raumgewinn und trugen dem Gegner große materielle Verluste und auch solche an unverwundeten Gefangenen mit. Das letztere darf man stets als Zeichen dafür ansehen, daß er in eine ungünstige Gefechtslage verwickelt wurde, der sich große Teile nicht mehr rechtzeitig entziehen konnten. So erbeuteten die Deutschen während der ersten fünf Tage in einer Breite von 12 Kilometer einen Raum von 8 Kilometer Tiefe, was später wurden die Franzosen östlich der Festung in noch größerer Breite aus der Boivre-Ebene verdrängt und an den Fuß der Maashöhe zurückgeworfen. Mehrere hintereinanderliegende Stellungen waren glatt überannt worden.
Aber die ständigen Befestigungsanlagen des Gegners, auf beherrschenden Punkten liegend und mächtig ausgebaut, gewährten ihm einen starken Rückhalt. Die französische Seeresleitung gewann die Zeit, von allen Richtungen her zahlreiche Truppen, schwerste Geschütze und reichen Schießbedarf heranzuführen und wieder und wieder mit Verstärkungen den bittersten Kampf zu nähern. Die Engländer lösten von südlichen Flügels ab, der nach und nach ebenfalls in den Kampf um Verdun eingesetzt wurde. Indem Vorrat der Wichtigkeit der Entscheidung erkannte, zog er alles zu ihr heran, was Frankreich noch irgendwie anbieten konnte, war die Heeresleitung des Jahresanges 1916.
So nahm der Kampf die Formen an, die schon einmal in der Kriegsgeschichte das Ringen um Sebastopol in großartigstem Maßstabe gezeigt hatte; es galt gleichzeitig eine starke, in ihren rückwärtigen Verbindungen freie Festung und ein großes, im Anschluß an sie kämpfendes Heer zu gewinnen. Solche Entscheidungen fallen nicht rasch, und die deutsche Seeresleitung wußte sich alsbald den neuen Bedingungen der Lage an. Es galt, mit möglichst geringen eigenen Verlusten Raum zu gewinnen und die Kräfte des Gegners abzumunnen. Dazu war eine gründliche Vorarbeit der eigenen schweren Artillerie und im Zusammenarbeiten mit ihr ein systematisches, wohlüberlegtes Vorgehen des Fußvolkes erforderlich.

Am 7. März sprang der deutsche Angriff auf das Westufer der Maas über, von hier aus einen höchst empfindlichen Druck gegen die rückwärtigen Verbindungen des Gegners ausübend. Die Gefahren, die sich für ihn hieraus ergeben konnten, sind dem neuen Befehlshaber der französischen Verdunarmee sofort zum Bewußtsein gekommen und er hat dem Vorgehen der Deutschen nicht nur einen verzweifelten, jähem Widerstand entgegengesetzt, sondern immer wieder von neuem versucht, sich gegen die ihn enger und enger einschließenden Angreifer durch rücksichtslos durchgeführte, heldenmütige und opfervolle Gegenstöße seinen Truppen Luft zu schaffen.

Geliebt ist ihm diese Absicht nicht, aber sie hat dazu geführt, daß er alles in allem öfter zum taktischen Rückzug gezwungen ist, als das deutsche Heer, und daß er dementsprechend starke Kräfte heranziehen mußte. Der deutsche Bericht vom 8. Mai stellt fest, daß in den bisherigen, zweiwöchentlichen Kämpfen einschließlich der wieder neu aufgestellten, im ganzen 51 französische Divisionen verbraucht seien, reichlich doppelt soviel, als wir selbst eingesetzt haben. Das ergibt ein Heer von rund einer Million Mann. Damit gewinnen wir einen Maßstab für die beispiellose Großartigkeit dieser Kämpfe. Man wird kaum schlagend, wenn man die Schlacht als die bisher größte der Weltgeschichte einschätzt. Aber auch für die Leistungen des deutschen Angreifers, für den moralischen Gehalt seiner Truppen gegenüber einem sehr tapferen und tüchtigen Feinde, der mit seinem Blute wahrlich nicht geizt, gewinnen wir damit einen richtigen Maßstab.

Die einzelnen Stadien des deutschen Vorgehens auf dem westlichen Westufer werden durch folgende Einzelunternehmungen bezeichnet: Es wurden in raschem Anlauf, zum Teil über die überhöhten Wiesen des Maastales hinweg, die Dörfer Jorges, Requeville, der Käufelberg, das Rabenwäldchen genommen, und am 11. März ein dagegen angelegter Vorstoß der Franzosen abgewiesen. Durch den glücklichen Sturm der Deutschen waren die französischen Stellungen von Molancourt und Vethincourt am Jorges-Walde in der rechten Flanke umfaßt und ihr Zusammenhang mit der französischen Front gestört. Trotzdem haben die Franzosen mit einer Fähigkeit, die auch der Gegner anerkennen muß, sich dort noch Wochenlang gehalten, und nur Stück für Stück konnte ihnen der Boden entzissen werden, in den sie sich fest vergraben hatten.

Die am 7. eingeleitete Umfassung wurde von den Deutschen am 14. März durch Eroberung des „Toten Mannes“, der höchsten Kuppe jener Gegend, erfolgreich fortgesetzt. Die unangenehm den Franzosen ihr Verfall war, den sie übrigens bis heute noch nicht angegeben haben, beweist ihr immer wiederholter Versuch, gerade hier die deutschen Linien doch noch zu durchbrechen. In zwölf verschiedenen Tagen (17., 18., 19., 20., 21., 22., 23., 28., 29., 30. April und am 3. Mai) sind sie zum Teil mit vergeblichen Angriffen dreimal wiederholt worden.

Nachdem an der Maas ein Loch in die erste französische Stellung gezogen war, warfen sich die Deutschen am 20. März auf den entgegengesetzten Flügel und eroberten den Wald von Avocourt. Auch dieser Erfolg mußte erst gegen drei große und mehrere kleine Angriffe im Laufe der Monate März und April gesichert werden. Dann wurde die Front zwischen diesen beiden Flügeln in Angriff genommen. Schon am 22. und 23. März fielen die Höhen südwestlich des Dorfes Sautcourt, am 28. März wurde die Stellung nördlich Molancourt, am 30. März das Dorf selbst und seine Anstaltshäuser gesichert. Am nächsten Tage schon fielen die Höhen südlich Sautcourt und bereits damit waren unsere Truppen an dem Fuß der zweiten französischen Hauptstellung, der Höhenlinie 304, angelangt, die übrigens durch den deutschen Besitz des „Toten Mannes“ bereits einigermaßen gefährdet war. Das erklärt die verzweifelten Vorstöße Betains gerade gegen diesen wichtigen Punkt.

Am 7. April erweiterten die Deutschen durch Fortnahme des Termitenhügels ihre Angriffsstellung gegen Höhe 304, und endlich am 9. fiel das Dorf Vethincourt, das letzte Stück der ersten französischen Stellung, in ihre Hand. Ein großer Teil der rings umstellten Verteidiger konnte sich nicht mehr rechtzeitig der Gefangennahme durch den Sieger entziehen.
Wir haben gesehen, daß in der nächsten Zeit die französischen Gegenangriffe mit Nachdruck eintraten. Nachdem General Betain die Kraft seiner Truppen in ihnen bis zum 3. Mai erschöpft hatte, begann sofort die Fortsetzung des deutschen Angriffs gegen die zweite französische Stellung. In vier schweren Kampfzügen, vom 4. bis einschließlich 7. Mai, arbeiteten unsere Truppen sich bis gegen den Nordhang der Höhe vor und am letzten Tage nahen sie auf ihr selbst letzten Fuß. Die unangenehm dem Gegner das herbeiführenden hier ist, daß die wachsende Zahl der Kräfte, die er ihnen entgegenwarf. Während es jetzt, wie wir sehen, 51 Divisionen sind, die um Verdun festhalten, waren es am 21. April erst 38. In den letzten 17 Tagen hat er also 13 neue, oder neuangegriffene Divisionen heranziehen müssen und den deutschen Einbruch in seine zweite Hauptstellung doch nicht verhindern können.

Er hat hierbei sehr große, blutige Verluste erlitten und außerdem rund 41 000 unverwundete Gefangene verloren. Die deutschen Verluste an Gefangenen sind nach den eigenen französischen Berichten außerordentlich gering — ein weiterer Beweis dafür, wie wenig die französischen Gegenangriffe ihren Zweck erreicht haben.

Der Kampf gilt dem französischen Heere: die Festung Verdun und das Land um sie herum gewinnen ihre Bedeutung nur dadurch, daß dort ein großer Teil der französischen Streitkräfte kämpft und freigebig sein Blut verbringt. Die Abnutzung der lebendigen französischen Kraft hat in diesen 75 Tagen große Fortschritte gemacht. Die russische Division, die in Marbelle gelandet, ist demgegenüber ein Trost auf einen heißen Stein.

Von Richard Gädke.

Die amerikanische Note

Es gehtern dem Staatssekretär v. Jagow überreicht worden. Der Reuterische Bericht soll, wie man hört, das Wesentliche richtig wiedergeben. Die Antwort Amerikas entspricht den in Deutschland allgemein gehegten Erwartungen. Amerika bleibt ruhig. Es wird keine dem Verstand wohlwollende Neutralität nicht in offene Feindschaft gegen das Deutsche Reich verwandelt. Und das ist bei der gegenwärtigen Lage der Dinge jedenfalls für das Reich ein beträchtlicher Gewinn.
Die Zeit, da Höflichkeit den Diplomaten zierlich, ist freilich vorüber. Die amerikanische Note, die mit dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen drohte, war im Tone nicht eben liebenswürdig. Die deutsche Regierung handelte in der Antwort nach der Regel: „Wie man in den Wald hineinruft, hallt es zurück.“ Was wiederum die Folge hat, daß auch die amerikanische Regierung in ihrer Erwiderung einen ziemlich harten und scharfen Ton anwendet. In früheren Zeiten hat ein Notenwechsel, der zum Kriege führte, weniger Offenherzigkeiten enthalten, als dieser amerikanisch-deutsche, dessen Ergebnis doch eine Verständigung ist. Und allen sind aber große Worte und Frieden lieber als gedrückte Redensarten und Krieg.

Hat der Ton, in dem der Notenwechsel geführt wurde, seinem sachlichen Inhalt nichts geschadet, so hat er auf der anderen Seite auch den Vorzug, daß das Verhältnis zwischen dem Deutschen Reich und den Vereinigten Staaten vollkommen klargelegt worden ist. Von Sinnlichkeit für die deutsche Sache kann auch das schärfste Auge in den amerikanischen Reich nicht bemerken. Und wenn im Himmel mehr Freude in über einen Verkehr als über hundert Verträge, so kann man eine gleiche Freude über das geänderte Verhalten Deutschlands in Amerika nicht bemerken. Dieses geänderte Verhalten wird vielmehr ziemlich trocken als erwartete Folge des eigenen Auftretens zur Kenntnis genommen, und es wird mit großer Entschiedenheit hinzugefügt, daß man das Jugendschicksal Deutschlands nicht als ein irgendeines bedingtes, sondern eben als ein unbedingtes und endgültiges betrachte.

Witterweise hat schon die Kölnische Zeitung erklärt, daß es falsch sei, wenn man jene Wendung der deutschen Note, die von der Freiheit des künftigen Handels spricht, als eine Bedingung auffasse. Es ist aber nicht zu befürchten, daß die